

L: 2 Tim 4, 1-8

Ev: Mk 12, 38-44

DIE MACHT DER SPRACHE

„Nehmt euch in acht vor den Schriftgelehrten!“ – Eine Warnung, die nie an Aktualität verloren hat. Im Grunde könnte man es auch so ausdrücken: Nehmt euch vor denen in Acht, die die Macht über die Sprache haben. Kontrolle über die Sprache ist immer auch Kontrolle über das Denken. Darum sind Machthaber dieser Welt immer auch darauf aus, die Sprache zu kapern. Sprache informiert nicht nur. Sprache formatiert auch die Matrix, in der wir Denken und Handeln. Deshalb führen Diktatoren, sobald sie an der Macht sind, immer auch so etwas wie „Neusprech“ ein, wie es seinerzeit George Orwell ausgedrückt hat. Politisch korrekte Sprache will politisch korrektes Denken erreichen.

Sprache kann erhellen, Sprache kann verschleiern. Dies gilt in allerhöchstem Maß für religiöse Sprache. Sprache also, die etwas zum Ausdruck bringen möchte, was man nicht sehen oder überprüfen kann. „Religiöse Sprache, so meinen manche Wissenschaftler, ist die performativste Art von Sprache, die es gibt. Religiöse Sprache ist oft eher „performativ“ als „informativ“ und „kann uns dazu bewegen, die beste oder schlechteste Seite unserer menschlichen Natur hervorzukehren.“ (vgl. Amanda Montell, Cultish)

Vielleicht ist es mit der Sprache wie mit dem Licht. Physiker sagen, dass man das Licht selbst nicht sehen kann, aber erst im Licht können wir die Dinge sehen. Wir sehen die Dinge im Licht, das sie reflektieren. Und so ist es auch mit der sprachlichen Matrix, in der wir uns bewegen. Das gilt vor allem für die Muttersprache, in der wir uns bewegen, wie die Fische im Wasser. Wir bemerken kaum, wie die Sprache unsere Art des Denkens, unsere Wahrnehmung und unsere Urteile prägt.

„Das linguistische Konzept der sogenannten Performativität besagt, dass Sprache nicht einfach nur beschreibt oder widerspiegelt, wer wir sind, sondern auch erschafft, wer wir sind... Wird das Gesprochene immer wieder wiederholt, erhält es irgendwann eine tatsächliche Wirkmacht über die Konstruktion und Beschränkung unserer Welt... Wenn wir uns aber in eine Gemeinschaft verstricken, in der sprachliche Rituale – Gebete, Redewendungen – benutzt werden, um die „Kultur geteilter Übereinkunft“ umzugestalten, kann uns das von der Realität entfernen. Ohne dass wir das merken, sind unser Selbstverständnis und unsere Auffassung davon, was wahr ist, auf einmal an die Gruppe, an ihre Führungsperson gebunden...“ (zit. Amanda Montell, Cultish)

Mit dem gerade gehörten Evangelium haben wir ein frappierendes Beispiel für die Macht der Schriftgelehrten. So wie wir die Stelle vom Opfer der Witwe gehört haben, könnten wir schon erkennen, dass Jesus eigentlich eine Klage äußert und unterstreicht, was er gerade zuvor über die Schriftgelehrten gesagt hat. Er hat ja gesagt, dass diese die Witwen um ihre Häuser bringen, d.h. sie erreichen dies durch ihre Sprachkunst, sodass diese Armen alles verlieren. Wie tun sie das? Indem sie die Schrift so verschleiern, dass die Witwen gar nicht wissen, dass im Gesetz des Mose steht, dass die Witwen nichts in den Tempelschatz werfen müssen, sondern dass sie umgekehrt daraus unterstützt werden sollen! Die Schriftgelehrten erreichen ihr Ziel einfach, indem sie im Rahmen ihrer Schriftauslegungen das weglassen, was ihren Absichten hinderlich ist.

Und das gelingt ja recht gut. Auch wir haben die längste Zeit diese Stelle so gelesen, wie wenn Jesus einfach nur ein Lob über das vorbildliche Verhalten der Witwe bringt. So wurde es uns immer präsentiert. Und was besonders „gruselig“ ist, ist das Faktum, dass an jenen Sonntagen im Lesejahr B, an denen dieser Abschnitt vorgetragen werden soll, für den Priester die Möglichkeit besteht, zwischen der Variante des Evangeliums zu wählen, wie wir es jetzt gerade gehört haben oder die Kurzversion, in der kein Wort über die Schriftgelehrten und ihre Heuchelei zu hören ist, sondern nur das angebliche Lob über die arme Witwe. Und wer auch noch die Ärmsten der Armen dazu bewegen will, etwas in den Opferkasten zu werfen, wird wohl die erlaubte Kurzversion wählen. Wer die Macht über die Sprache und deren Deutung hat, hat die Macht über die Menschen.

Wenn wir dann im Lesungstext die Klage über die Zeiten hören, in denen man die gesunde Lehre nicht mehr erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln, so muss man eigentlich hinzufügen, dass es den Schriftgelehrten immer gelungen ist, auch die „gesunde Lehre“ so zu verkünden und auszulegen, dass es ihren Interessen schmeichelte.

Deshalb ist es so wichtig, immer wieder einmal Abstand auch von den scheinbaren religiösen Selbstverständlichkeiten zu nehmen, genauer hinzuschauen, hinzuhören, um nicht in einer falschen Matrix des Denkens gefangen zu bleiben, einer Matrix, die eigentlich dem Leben gar nicht dient, sondern es erstickt. Es gibt einen Umgang mit den Schriften, die Menschen um alles bringen, was ihnen eigentlich zum Leben helfen sollte – so wie die Witwen durch geschickte Verkündigung um ihre Häuser gebracht wurden.

Das ist sicher auch der Grund, warum die Menschen Jesus so gerne zugehört haben, weil er ganz anders gesprochen hat als die Schriftgelehrten. Seine Worte führen den Menschen nicht in die Enge und ins Elend, sondern sie atmen Leben und Weite.

P. Dr. Clemens Pilar COp